

Pianoforte,  
ino's erster Wiener und  
zu Fabrikspreisen, im  
iersalon  
Heldenberg's,  
annstadt.  
ße 59, I. Stock.  
ere von 3—8 fl.

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

ren-Fabrik  
Hawelka  
oldstadt, grosse Pfarrgasse 6,  
die ihre gut regulierten Uhren vom  
König.  
Ante erprobt  
n, aber noch wahren Preisen verkauft:  
oder 2 fl. Bronze-Uhr mit  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
seiner Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das  
englische Silber-Uhr mit 6 Rubinen,  
das Zalmgold-Kette, Peter-Stein  
im Garantiefahr. Diese Uhren sind  
eigene Erfindung nach der neuesten  
weise. Jede Uhr kann ich einem  
den und nützlichen Gebrauchs auf das

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in's  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
Halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 3. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Rebaltur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhilber.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
Alle Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen die selben Leop.  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expediton, Dorotheengasse  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oppolich,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler, Neuer Markt 11,  
Rudolf Mosse, Seiler-  
stätte 2; fürs Ausland  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
ligen Wertheilung kostet  
beim einmahligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. W. erst. der  
Stempelgebühr 20 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Job. Hebrich's Erben, in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Saß-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonard, Kaufmann; in Kählbach bei Herrn J. Leonard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Feinich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 183.** **Sermannstadt, Freitag am 2. August.** **1872.**

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. August.

Das „Wochenblatt“ schreibt über den Wahlsieg in Kronstadt: „Unter der heuchlerischen Maske der Gleichheit und der Gerechtigkeit war im Burgenlande seit Jahren eine wilde Wählerlei in's Werk gesetzt worden, einzig und allein zur Bekämpfung und Erdrückung der wegen ihres moralischen Uebergewichtes beneideten und gehässigen Sachsen. Feuer und Wasser, Magagnen und Romanen, dazu das ganze Heer der Kastralier und was sonst „sich in der Kiste taumelnd wühlt“, wurde mit allen Mitteln gewissenloser Aufstachelung zum unanrührlichen Bunde aufgeführt. Bei der Landtagswahl sollte sich die Lawine mit aller Macht über das sächsische Leben im Burgenlande wälzen. Allein da zeigte es sich, daß man den inneren Halt und die Widerstandskraft des deutschen Elementes unterschätzt hatte. Somit gewohnt den politischen Dingen ihren Lauf zu lassen, oft unter einander aus Bequemlichkeit und persönlicher Liebhaberei uneinig, sah sich das sächsische Nationalgedanken nur in persönlicher Bekämpfung und höchstens innerhalb der Marken des Burgenlandes suchend, — rafften sich die Sachsen diesmal zu energischer That auf. Jedermann fühlte in sich den Drang zum Handeln, Jedermann die Pflicht, sein persönliches Dasein für die gemeinsame Sache unterzuordnen und von dem Sachverhalt in Mediasch hatten sie sich, wie alle übrigen Volksge- nossen, die einigende Idee geholt, die Sachsen zu einschüchtern streiten für ihre besten Güter stählt und wehrt. Da praktiken alle Kräfte und Kräfte, alle Verdächtigungen und Drohungen der Gegner wirkungslos ab. Mit gelassener Ruhe, aber stark, weil sie alle eines Sinnes und eines Herzens waren, schritten die Sachsen und Alle, die mit ihnen in Kron- stadt deutsch denken und fühlen, zur Wahl und vor ihren geschlossenen Reihen wichen die Verschwornen knirschend in den Schmolzwinkel ohnmäch- tiger Worte zurück.“

Der künstlich heraufbeschworene Kampf nationaler Gegensätze hat daher für diesmal zu einem glänzenden Sieg der deutschen Sache geführt. So schmerzlich wir die, wohl noch für lange Zeit nachwirkende Ursache des Kampfes, das gewissenlose Schüren unläuterer Leidenschaften unter den unzurechnungsfähigen Massen beklagen, ebenso freudig begrüßen wir in der mannhaften That unserer Volksgenossen das volle Wiedererwachen jenes deutschen Geistes, der aus dem Burgenlande einen Schein der Gerechtigkeit in diesem Lande geschaffen hat. Auch fortan werden an ihm die Wogen der Uncultur sich brechen.“

Außer der Wahl des zweiten Abgeordneten für Bistritz stehen noch die Wahlen in Gross und Kählbach bevor. Dort scheinen die Romanen auf die ungewisse Mehrheit, die sie besitzen, durch freiwillige Wahl- enthaltung verzichten zu wollen. Dadurch eröffnet sich den Sachsen die Gelegenheit, auf die Wahl entscheidenden Einfluß zu nehmen, — freilich aber nur dann, wenn sie den Gesetzen der Zersplitterung weisamer als die Bistritzer vorzugehen wissen. — In Kählbach hat der überwiegend romanische Centralauschuß es bisher verstanden, die sächsische Wähler- majorität durch verschiedene Verschleppungskünste am Wählen zu hindern. Da die ursprüngliche, eine sächsische Mehrheit stützende Wählerliste nicht umgestoßen werden kann, so wird nun der Versuch gemacht, sie einem erneuten Reclamationsverfahren zu unterziehen; vielleicht daß es gelingt, auf diese Weise eine romanische Mehrheit zu erkämpfen. Ein eigener Regierungskommissar in der Person des Obergespanns von Lateralba Herr v. Bogony, soll die Aufgabe haben, die verworrenen Fäden dieser Wahl wieder zu ordnen.

Wir lesen im „Pester Lloyd“: Das große Geheimnis der beschleu- nigten Rückkehr des Grafen Andráj nach Wien, über das sich einige

Wiener Blätter schon in allerlei Kombinationen ergingen, ist nunmehr gelöst, oder vielmehr die Lösung ist unsicher zu finden. Die kurze Peters- burger Depesche des halbamtlichen Telegraphen-Correspondenz-Bureaus, nach welcher sich Kaiser Alexander am 6. September mit größerem Erfolge in Berlin einfinden wird, enthält diese Lösung, denn die jetzt offizielle Thatsache der Erweiterung der Entrevue zu einem Kongresse der Represen- tanten der drei größten Kontinentalstaaten ist gewiss ein genügender Anlaß, um den Minister des Aussen nach Wien zu führen. Nicht als ob die Thatsache dem Grafen Andráj irgendwie überbracht gekommen sein könnte, da allem Anscheine nach man in ihm den Urheber derselben zu erblicken hat; wohl aber mag die offizielle Notifikation derselben, die unserten telegraphischen Nachrichten zufolge bereits erfolgt ist, den Minister des Aussen bestimmt haben, seinen Urlaub für einige Tage zu unterbrechen. Ueber die Bedeutung dieser vom Grafen Andráj wenn nicht geschlossenen, so doch jedenfalls angeregten Erweiterung der Berliner Kaiser-Entrevue braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Ihr hochpolitischer Charakter ist für jeden mit Ohren zu greifen, sowie auch keiner nur einen Moment über ihren Zweck wird im Zweifel sein können. Die Berliner Entrevue ist eine Friedensdemonstration, welche die durch die Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 etwas verschobene europäische Lage wieder in ihr normales Gleichgewicht zu bringen geeignet ist. Eine größere Friedensgarantie konnte Europa nicht erhalten, als die Verständigung der drei größten Mächte des Kontinents, an die sich das friedensbedürftige Italien enge anschließt. Selbstverständlich begreifen wir diesen Erfolg unserer auswärtigen Politik mit nicht geringer Befriedigung und können nur wünschen, daß die jetzige Drei-Kaiser-Zusammenkunft nicht bloß diplomatisch Europa den Frieden sichere, sondern diese Liebeszeugung auch bei den Völkern Wurzel fassen lasse, damit diese um so ruhiger und energischer an die innere Reformarbeit Hand anlegen können.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über denselben Gegenstand: Der Kaiser von Rußland fühlte sehr wohl, daß es die politische Bedeutung der Be- gegnung zwischen den Souveränen von Oesterreich und Deutschland nur potenziert hieße, wenn er derselben fernbliebe, und noch im richtigen Augen- blicke machte er durch einen raschen Entschluß diese von der Verantwortlich- keit der Kaiserthronen inspirirte Tactlosigkeit wieder gut. Von österei- chischer Seite wird gewiss nichts verschämmt werden, was eine dem entspre- chende Wendung erleichtern könnte. Oesterreich, so hinsichtlich es erlärte und sich aufschwings, hat kein Interesse, welches Rußland feindlich ist, und beide an so vielen Punkten sich berührende Reiche können noch lange Zeit ruhig neben einander leben, wenn Rußland sich thatsächlich darauf be- schränkt, über die Marksteine seines unermesslichen Gebietes nicht eigen- mächtig und friedensstörend hinauszugreifen. In diesem Falle wird der tiefere Sinn des österreichisch-deutschen Einverständnisses immerhin modifi- cirt, da Rußland nachträglich eine Mitgliedschaft des Friedensbundes über- nimmt, welche österreichisch-deutsche Garantie hauptsächlich gegen dasselbe mit Rücksicht auf die möglichen Ausschreitungen seiner nicht unterschätzten Macht in Scene gesetzt werden soll.

Wir werden noch manche Gelegenheit erhalten auf die hier durch den Entschluß des Kaisers von Rußland angeregte Debatte zurückzukommen. Nur auf Eines möchten wir heute noch hinweisen. Wenn in früheren Zeiten die Souveräne und Minister von drei so großen und mächtigen Staaten zusammenkamen, so war die Wichtigkeit der Völker immer eine wohl begründete. Die absolutistischen Throne, das Einverständnis der abso- lutistischen Herrscher waren das weite offene Grab, in welches die Hoffnungen der Völker hineingeworfen wurden. Es gibt in Europa heute neben dem Sultan nur noch einen absolutistischen Souverän, den Kaiser von Rußland. Mag er die Traditionen seiner unumschränkten Selbstherrlichkeit noch so demonstrativ zur Schau tragen, mag er noch so sehr entschlossen

sein, denselben bei seinen gekronten Brüdern, den Kaisern von Oesterreich und Deutschland, Eingang zu verschaffen, heutzutage befragen die Völker von solchen Begegnungen nicht mehr für ihre Freiheit und ihre Zukunft.

„Pesti Napló“ macht sich über die Fusionenartikel der „Reform“ lustig. Man könne es einem Journalisten nicht verargen, wenn er in dieser hoff- armen Zeit über alle möglichen und unmöglichen Dinge leitet; es sei aber geradezu unverzeihlich einen und denselben Linken fünfmal hinterein- ander aufzuwärmen, wie dies „Reform“ mit dem Fusionsprojekte gethan, an welches kein vernünftiger Mensch denke, weder in den Reihen der Rech- ten noch der Linken. Zu dieser Zeit seien übrigens die Korridore der Partei und der Regierung in den Bädern oder auf dem Lande und es komme ihnen gar nicht in den Sinn, sich mit Fusionsgedanken zu quälen. Gegen eine Beschränkung der Pressefreiheit, wie die Regierung sie be- absichtigt, glaubt „Hon“ protestiren zu müssen. „Es ist, als ob wir aus der Ferne Rabengedächte hörten“, meint das Blatt und erzählt nun, die Regierung habe bisher gegen die Presse und besonders gegen die opposi- tionelle Presse stets eine souveräne Verachtung gezeigt, dem sei es zu- schreiben, daß oft Kleinigkeiten zu großen Affären hinausgeschraubt wor- den und man Alles für wahr nahm, was nicht demeritirt wurde.

Dagegen verlangt „Szabad Szó“ ein entschließenes und energisches Vorgehen gegen die Ausschreitungen der oppositionellen Presse, die weder den politischen Anstand noch den ganz gewöhnlichen guten Geschmack mehr achtet.

Der ungarische Reichstag tritt am 3. September zusammen und wird am 4. mit einer Thronrede eröffnet.

Der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses ist Gabriel Cset, De- putirter des Bogdaner Bezirks im Szabolcer Comitath, der 1796 geboren ist; sollte derselbe diese Function ablehnen, wäre Alexander Suboty, dessen Geburtsjahr 1799, nach ihm der Älteste. Er ist zwar von der Stadt Nagy-Körös noch nicht gewählt, aber seine Wahl nicht zweifelhaft. Beide Deputirten gehören zur linken Mitte. Die sechs jüngsten Mitglieder des neu gewählten Hauses sind dagegen Deakisten, Graf Apponyi, Dubay, Sa- any, Szeniczey, Szell, Szeghyenyi, die nach der Hausordnung als Schrif- tführer zu amiriren haben, bis das Haus sich constituiren kann.

Wie der „Dobor“ erzählt, hat Sr. Majestät der Kaiser mit al- leich. Entschließung vom 30. Juni ein außerordentliches Budget für die Militär-grenze genehmigt und den Antrag bestätigt, wor- nach die 33 Millionen Gulden sammt Zinsen, welche aus dem Verkauf der Broder und Peterwardeiner Grenzwallen nach und nach einfließen werden, ausschließlich zur Hebung der materiellen und theilweise auch der geistigen Zustände der Grenze verwendet werden sollen. Und zwar sollen nicht weniger als 21 Millionen Gulden für Eisenbahnen bestimmt sein: nämlich 4 Millionen Gulden für die Bahn Semlin Nitrovitz-Neu-Gradi- stka bis Banovojana, desgleichen 4 Millionen für Sisse-Dgulin im Olinathal über das Ditocaner und Ukaner Regiment; 8 Millionen für die Linie von Dgulin nach der dalmatinischen Grenze, 2 Millionen für Dgulin-Zugg, 1 Million für Semlin-Peterwardein, 2 1/2 Millionen für den Canal Bukovar-Schamag (Donau-Saer); 3 Millionen für ver- schiedene Straßen, 7 Millionen für die Regulirung der Save und Siderung des Saerthales gegen Ueberschwemmung; 250.000 fl. für die Regulirung des Sada-Flusses (im Ditocaner und Ukaner Regiment); 1 Million für Versorgung des Karstes mit Wasser; 3 1/2 Millionen für die Aufforstung des Karstes im Ukaner, Ditocaner und Suliner Regiment. 6 Millionen werden für andere Eisenbahnen rezervert.

## Feuilleton.

### Die Bahnbrecher der Keuzzeit.

Socialer Roman von Karl Almer.

(Fortsetzung.)

So kam zu den äußeren Mäßen der Freunde eine neue, noch prähere Sorge. So schwer es fiel, Jeder suchte, besonders in Gegenwart Mariannens, alle Aengstlichkeit fernzubalten, bei dagegen Alles auf, sie zu zerstreuen und aufzurichten. Der Blutauswurf hatte keine heftigere Nachwirkung. Schon am nächsten Morgen konnte sie mit Minna in den Wintergarten und selbst in's Freie gehen. Wohl spürte sie eine Mattig- keit; doch durch einen Umstand fühlte sie sich erleichtert: sie brauchte nicht mehr ihren Zustand vor den Zyrigen so behutsam zu verhehlen. In ihrem Aeußeren war keine besondere Veränderung sichtbar; nur war ihre Gesichtsfarbe noch durchscheinender und die feine Rundung ihrer Glieder noch zarter geworden.

Auf den ersten Juni war früher ihre Vermählung mit Eduard fest- gesetzt worden. Man hatte dazu schon Alles bereit gehalten. Gottfried und Eduard hielten es nun für das Nächstbeste, weder darauf zu drängen, noch einen Aufschub in Vorschlag zu bringen.

Auch Marianna ließ hierüber nichts verkaufen. Obwohl sie bei den abendlichen Zusammenkünften dem Gespräche aufmerksam lauschte und selbst an demselben Anteil nahm, so sah sie doch am Tage meistens schweigend in ihrem Wintergarten oder draußen auf einer sonnigen Bank. Nichts hemmte sie in ihrem Hinbrüten, nicht das Zwitschern der Vögel, nicht das Summen der Bienen um die duftigen Blüthenkelche. Was da wohl in ihrem Innern vorging? Unstreitig — es zeigte dies der Ausdruck ihrer Miene, es verrieth es der feuchte Glanz der verschleierte Augen — kämpfte sie mit einer düsteren Todesahnung, die nicht weichen wollte, während doch der Zug der Liebe zu Eduard sie an's Leben fesselte.

Eines Abends stand sie vor einem Gemälde Minna's, das eben die Malerin aus der Hauptstadt hatte kommen lassen, um es der Freundin zum Geschenk zu geben. Es war ein großes landschaftliches Bild, einen Alpensee darstellend. Rechts öffnet sich die Fernsicht in eine Thalwindung, aus der ein Kirchthurm und einzelne Häuser eines Dorfes hervorragen; im Hintergrunde ragt Hochgebirg, unten mit Wald und Matten, oben mit kahlen, schroffen Felsmassen; links auf einem Vorsprung sitzt ein junges Landmädchen voll amüthigen Liebreizes und schaut den Arm auf das Knie und das Kinn auf die Hand stützend, hinüber auf Berg und See. Das Ganze ist in die Beleuchtung der untergehenden Sonne ge- taucht. Diese wirft, zwischen Wolken hindurchbrechend, über einen Theil der Landschaft helle Streifenlichter, die sich neben den durch das Gemälde bewirkten Schlagschatten um so schärfer hervorheben. Finnen und Gletscher glänzen in rötlichem Schimmer, und zu den Füßen des lichtumflössenen Mädchens blinken auf den an's Ufer brandenden Wellen Funken und Strahlen, während sie sich weiterhin auf dem Wasser mehr und mehr verlieren.

Nachdem Marianna eine Zeit lang das Bild beschauf hatte, sagte sie: „Minna, wach' ein Bild! Doch welche Stimmung spricht sich in dem Mädchen aus? Lügt sie so sinnend, so träumerisch hinaus, weil sie fühlt, mit dem Tagesgestirn sinkt auch ihre Lebenssonne hinunter, oder —?“

„Wo denkst Du hin, Marianna?“ unterbrach Minna ihre Frage; „zu so schwerem Anlasse ist sie zu lebensfroht! Sie mag sich etwa denken: wo ist, wann nahest wohl! Der, nach dem meine Sehnsucht geht?“

Wieder betrachtete Marianna das Gemälde. Ohne daß sie es merken mochte, neigten sich ihre Wimpern und Thränen schlichen über sie hin.

Wie sie so, ihren Gedanken hingegeben, saß, kamen Gottfried und Eduard herein. Fastig näherte sich ihr dieser. Ihrer Träumerei sich erwehrend wandte sie sich nach ihm um und schlang ihren Arm um den des Bräutigams.

„Geliebte!“ sagte er und küßte die Thränen weg, die verflohen noch

an ihrer Wange hingen, „Du stehst so traurig vor dem herrlichen, wahr- lich nicht zur Schwermuth stimmenden Bilde? Entschlage Dich solcher Anwandlungen! Der Wille, der in sich festsitzt, vermag gar viel über Leib und Seele, mehr, als man gewöhnlich glaubt.“

„Vermöcht' er es!“ lächelte Marianna, streifte mit der Hand über Eduard's Wange und stützte ihr Haupt auf seine Schulter.

„Setz Dich zu mir, Marianna!“ sagte Gottfried, und als sie dem Wunsche des Vaters nachgegeben war, fuhr er fort: „Sieh! draußen in der Natur, aber auch bei uns und um uns in Heimbürg ist Alles in freudigem Werden und Wachsen begriffen. Zuflehens gehen unsere Schöpfungen. Glaubst Du nicht auch, mein Kind, daß ebenso die kom- menden Tage uns Glück und Erfolg bringen werden?“

Marianna lehnte in ihrem Armstuhl. Ihr Blick nahm etwas Starres an. Wie selbstvergessen sah sie hin in's Leere. Mehrere Augenblicke lang blieb sie in dieser Stellung; dann sagte sie wie eine Seherin mit einer eigenthümlichen, langsam und tief aus der Brust dringenden Stimme: „Ja! — so spricht etwas in mir und trägt mich nicht... Dein Werk wird wachsen und erklären wie ein Reiz zu einem mächtigen Baume. Du wirst das Ziel erreichen, wenn Du, wie Du es bisher gethan, auch fernherhin Dich hältst an den lebendigen Gott und an den, in welchem er sichtbar geworden ist, an den Heiland der Menschheit.“

Die drei Anwesenden saßen und hörten es, halb staunend, halb erschrocken. Doch da gerade Jeremias und Wilhelm hereintraten, erhob sie sich, als wüßte sie von nichts und kam ihnen grüßend entgegen.

Jeremias konnte nicht genug das Gemälde bewundern; er machte Marianna auf dies und jenes aufmerksam. Daraus entspann sich für den Abend eine auch von Minna lebhaft verfolgte Unterredung über Kunst in ihrer rechten Art und in ihrem Einfluß auf's Leben. Nachdem der Gegenstand nach allen Seiten in's Licht gerückt worden war, sagte Wil- helm die einzelnen Bemerkungen in einen Ueberblick zusammen und schloß mit den Worten:

„Mag auch die Geschmacksrichtung mit der Strömung der Zeit steigen und fallen, so viel steht als Wahrheit fest: alle Kunst und alle



seiner Rückkunft aus Dresden... antha höchste ein Feuer 20... Lincoce sagte in einer auger...

München, 28 Juli. Der Antrag der Deutschen Zeitung auf Gründung eines telegraphischen Bureaus der deutschen Presse wurde einstimmig angenommen.

München, 30. Juli. Gestern fand eine Landfahrt der Mitglieder des Journalistentages auf dem Starnbergersee statt.

Aus Rücksicht auf das gleichzeitig stattfindende Universitäts-Jubiläum ist auf der diesmaligen Reise des deutschen Kaisers durch Bayern kein Zusammenreffen mit dem König von Bayern in Aussicht genommen.

Paris, 27. Juli. Aus Genf wird gemeldet: Sicheren Nachrichten zufolge liegt der Unterbrechung der Sitzungen des Schiedsgerichtes die Nothwendigkeit zu Grunde, neuerdings die englischen Gesetze und die englische Verfassung zu studiren, um zu ersehen, ob England alles Mögliche zur Behinderung der Ausführung der Caperschiffe gethan habe.

Man berichtet, die Schiedsrichter werden runde Summen als Entschädigung für die von dem Dampfer „Alabama“ verübten Verbrechen erhalten.

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

Der rassistische „Romanulus“ bespricht die abermals aufgelegene Ente über eine Ministerkrise und sagt: „Wir haben es gesagt und wiederholen es, daß das Ministerium nicht demissioniren wird, denn die Minister sind nicht vom Vaterlande, sondern durch den Willen der Fremden in der Nacht vom 10. März eingesetzt worden.“

in einem abgelegenen Zimmer Beichte gebet, sie zu einer Generalbeichte verleitet, und dabei an ihr Dinge vorträgt, und mit ihr gegenüber unflüchtige Reden erlaubt, welche aus Schicksalsbegriffen nicht mitgeteilt werden könnten; ich hätte dabei mit Anna Danzinger ein Exorcismen gemacht, wobei sie einen Kracher vernommen habe, und ihre Seele entflohen sei; durch meine „Niederträchtigkeit“ sondergleichen sei eine arme Witwe ihrer einzigen Stütze beraubt. Diese Anschuldigungen und Vorwürfe sind sämtlich unwahr, und begründen deshalb die in den Paragraphen 488, 491 St.-G.-B. vorgezeichneten strafbaren Handlungen.

Zu der Nummer 4 der „Tagespost“ vom 6. Jänner 1872, erschienen unter der gleichen Rubrik, mehrere Notizen, in welchen ich, wenn auch mit einigen Paraphrasen, fälschlich beschuldigt, mit den Nonnen in Raab, deren Beichtvater ich gewesen sei, in unflüchtigen Beziehungen gestanden zu haben, so wie, daß ich die Flucht ergriffen, und mich nach Siebenbürgen begeben hätte, um dort in gleichen Schändlichkeiten fortzuführen; sie begünden den Ehebruch des §. 491 St.-G.-B. So werden inkriminirt Nr. 5. der „Tagespost“ vom Jänner 1872 und Nr. 6. der „Tagespost“ vom Jahre 1872.

Die Anklageschrift schließt: Ich klage somit den Herrn Dr. Josef Hinterhögel als Verfasser der in der „Tagespost“ veröffentlichten obgedachten Artikel und als verantwortlichen Redacteur dieses Blattes, u. z. des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach den §§. 488, 491, 495 und 496, strafbar nach den §§. 493 und 494 des St.-G.-B., und ferner der Uebertretung, begangen in der Vernehmung des pflichtgemäßen Dbrorge und Aufmerksamkeits nach §. 32 P.-G., strafbar nach §. 53 P.-G., an und verlange die Abstrafung deselben nach dem Gesetze, sowie dessen Verurtheilung zum Ersatz aller Kosten, zur Entrichtung des ergehenden Strafurtheils in der nächsten Nummer der „Tagespost“ auf seine Kosten und zu dem Verfall der Kaution in der im §. 35 P.-G. angeprochenen Höhe.

Am Schlusse des Verhörs des Redacteurs Hinterhögel ergibt sich ein interessanter Moment. Der Verteidiger Dr. Dürnberger konstatirt das Vorhandensein der ersten Information, welche Hinterhögel mit der Danzinger aufgenommen und deren Copie er vorlegt; dieselbe enthält viel drastischer Details, als jene sind, welche veröffentlicht wurden. Der Vertreter der Anklage verächtlich als nachträgliches Fabrikat, wird aber vom Verteidiger und dem Angeklagten energisch zurückgewiesen, indem sie konstatiren, daß das Actenstück bereits im Februar in der Kanzlei des Verteidigers deponirt wurde. Der Präsident beantragt nach Vorlegung der Information die Verschließung deselben zu den Acten. Nach kurzer Unterzuchung scheidet der Präsident zu dem Verhörs Anna Danzinger's. Senation im Publicum bei ihrem Erscheinen. Der erste Eindruck ist der einer sehr unauffälligen Persönlichkeit; sie ist weniger als mittlerer Statur, eine gewöhnliche, solide Weibsbild, in schlichter Kleidung mit einfachem Aussehen; bei näherer Betrachtung indes fällt ein nicht gewöhnlicher Blick auf und ein eigenartiger Zug um die Mundwinkel; das Profil ist nicht uninteressant, Gesichtsfarbe leicht bronzirt. Spricht ziemlich leise in raschem Redeflus, ohne Abzug und Mänsen, ist deshalb schwer verständlich. Der Präsident muß, um die Kenntnisaahme ihrer Antworten für die Geschwornen zu veranlassen, ihre Ausführungen recapituliren. Nachdem der Präsident ihr sehr eindringlich und scharf ins Gewissen geredet, als stamme Christin auszusagen, sie auch gewarnt, sich vor trügerischer Schwäche zu hüten, beginnt ihr Verhörs. Der Eindruck ihrer Aussage ist im Allgemeinen eine Verneinung der ganzen Gabriel-Affäre in ihrem Kernpunkte. Sie erzählt: Seit ihrem sechsten Jahre, als sie Schülerin bei den Ursulinen war, habe sie regelmäßig gebeichtet, monatlich einmal, oder alle acht Wochen, zuerst bei den Capucinern, später bei den Carmelitern.

Am 3. Mai 1871 habe sie zum erstenmal mit der Anna Moser bei den Carmelitern im Beichtstuhl (nicht gebeichtet, ohne noch zu wissen, daß dies der Beichtstuhl Vater Gabriel's war. Er habe sie per eitte Credit tractat, sie sei aufgeföhren und mit den Worten: „Ich lasse mich nicht ausmachen“ fortgegangen. Ueber Jureden der Moser, welche das Fortlaufen ihr als Kränkung Gabriel's darstellte, sei sie im Juni wiedergekommen. Er habe sie sogleich erkannt, sich entschuldigt und gebeten, sie möge ihm verzeihen; er habe gesagt: „Du bist hübsch, jetzt weiß ich, wie man dich behandeln muß; später wird sich zeigen, ob sich was mit Dir machen läßt“, habe sie sodann aufgeföhrt, dieret, mindestens alle 14 Tage zur Beichte zu kommen. Sie habe sich geweigert, weil sie keine Zeit dazu habe. Bei der dritten Beichte, am 26. Juli, dem Annatage endlich, habe sie von ihm die Absolution bekommen und sei zum erstenmale aufgefordert worden, zur Generalbeichte zu kommen und ins Kammerl zu gehen. Das Kammerl enthält nämlich einen Beichtstuhl für Laube, in der Sacristie befindlich. Sie sei einmemale unter Vorwand einer Beichtführung ausgegangen, weil sie sich geschämt, ins Kammerl zu gehen, da er bereits auffallend verliebte Reden gegen sie geübt und sie etwas Unflüchtiges besprochen; er sei endlich ungeduldig geworden und habe sich geäußert: „Schlanke, hast immer Ausreden!“ Endlich am Himmelfahrtstage, 15. August, sei sie nach der Procession und Segen um dreierlei 5 U r Nachmittags ihm gefolgt, nicht ins Kammerl, sondern in den dunklen Gang der Kirche, wo drei Beichtstühle stehen. Dort habe eine Generalbeichte stattgefunden bis halb sieben Uhr. Hauptfrage ihrer Erzählung ist, daß er ihr gesagt: „Du gestühlst mir so gut, meine gute, liebe Anna, Du bist schon gebaut, hast schonen Bujen, ich bin ganz entzückt über Dich.“

Präsident stellt die Zwischenfrage: „Zielte er mit diesen Worten nicht darauf, Sie zu ermahnen, bei so spätem Leide auch die Seele schon zu erthauen?“ Zugin antwortet: „Nein, davon hat er nichts gesagt.“ (Senation.) Sie legt die Erzählung fort. Gabriel habe sie nun aufgefordert, von der Mutter sich ganz abzusondern und allein ein Zimmer zu nehmen, er werde ihr wieder einen heiligen Leib machen. „Auch hat er viel gesprochen, ob ich weiß, daß Adam den Apfel vorne und nicht hinten abgeissen“. Ueber die zwei letzten Details entspinnt sich eine Reihe von Ausfragen durch den Präsidenten, den Vorstanten Landesgerichtsrath Marquet und den kaiserlichen Advocaten darüber, in welchem Zusammenhang diese Äußerung Gabriel's vorgebracht worden. Anna Danzinger weiß nichts zu antworten, bis der Verteidiger Dürnberger die entscheidende und schlagende Frage stellt, von welchem der ihn Gebote in der Generalbeichte am meisten gesprochen worden, und Anna antwortet: „Vom sechsten Gebot, dem Keuschheitsgebot“. Bewegung im Auditorium. Anna schließt die Erzählung, daß Gabriel bei dem Her ausgehen aus dem Beichtstuhl ihr mit der Hand über den Bujen gestrichelt, daß sie ganz verflört und verwirrt aus der Kirche geföhrt, so daß sie ihre Mutter, welche, durch ihr langes Ausbleiben beunruhigt, sie abgeholt gekommen war, gar nicht gesehen, sondern erst von ihr auf der Straße bei der Schulter geföhrt werden mußte. Von da an datirt die Beichtfreiheit. Diese Aussage hält Anna trotz heftigster Kreuzfragen ausreth. Der Präsident stellt die Beidigungsfrage.

Dürnberger beantragt die Beidigung. Der Kläger stimmt scheinbar zu, wähnt jedoch den Aufschub der Beidigung bis nach Vernehmung der Zugin Anna Brandhärtter, welche auszusagen soll, Anna Danzinger habe ihr mitgetheilt, sie sei nie von Gabriel beröhrt worden. Anna Danzinger erwidert: „Ich habe ihr nur gesagt: Geben hat er mit nichts, das habe ich aber in einem anderen Sinne gemeint.“ Der Präsident verurtheilt die vorherige Vernehmung beider Sachverständigen über den Sachverhalt der Danzinger. Dr. Schachnig, Anst in der Juraanstalt Wien, konstatirt den ungetrübten Sachverhalt Anna's und daß sie trotz der dazwischenliegenden Schwierigkeiten in voller Erinnerung dessen sein könnte, was vor der Enttänkung geschähen. Er bekräftigt, daß Anna ihm im September schon ebenfalls von der Beidigung des Bujen erzählt. Ihr eigentlicher Ausdruck sagt Sachverständiger, sei gewesen: Vater Gabriel hat mich abgeirrhelt.“ Weiteres sei allerdings nichts zu schreiben. Die Beichtfreiheit selbst betreffend erklärt Sachverständiger, einige Anklage dazu möge allerdings vorhanden gewesen sein, den Ausbruch verursacht habe aber die Generalbeichte. Der zweite Sachverständige, Dr. Pulitzer, schließt sich vollkommen dem ersten an.

Hierauf beschließt der Gerichtshof, den Antrag des Verteidigers acceptiren, entgegen dem Wunsche des Vater Gabriel, die sofortige Beidigung Anna Danzinger's. Der Präsident stellt ihr aber frei, auch nach gescheneher Beidigung ihre Aussage zu ergänzen oder zu berichtigen wenn ihr nachträglich etwas in Erinnerung kommen sollte. Hierauf erfolgt die Beidigung. Schluß der Vermitlungsung 3 Uhr. Um halb 6 Uhr beginnt die Abentföhung. (A b e n d s i n g u n g.) Dr. Schachnig wird nochmals vernommen. Der Präsident sucht den vermeintlichen Widerspruch aufzuklären in Betreff der Angaben, Vater Gabriel habe Anna Danzinger nicht angegriffen. Schachnig sagt, nicht maßgebend, aber betonen, daß habe er in der Verurtheilung nicht unweissenlich gehalten. Der Vertreter des Anklagers richtet an Schachnig die Frage, ob er glaubt, daß der Artikel nach dem Vernommenen berechtigt gewesen. Schachnig erklärt, die Antwort hierauf sei Aufgabe des Richters. (Bravo.) Anna Danzinger wird noch einmal vorgelesen.

Der Präsident fragt, warum sie zu Gabriel nochmals gegangen, obwohl sie nicht ins Kammerl gehen wollte, Unflüchtiges besprechend. Sie antwortet, weil er ihr zärtliche Dinge gesagt und nicht so streng gewesen sei. Nach der Generalbeichte erst habe sie ersehrt, was er eigentlich wollte. Zugin Brandhärtter, von der Anklage geföhrt, behauptet, Danzinger hätte ihr gesagt, Alles sei nicht wahr, was in der Zeitung steht. Er habe sie nicht beröhrt; sie hätte dies in anderer Beziehung gemeint. Die Zugin ist schwankend. Um halb 8 Uhr währte die Verhandlung fort.

Aus Linz, 30. Juli, wird berichtet: Red. Dr. Effenwein deponirt, daß Maria Danzinger auf ihn den Eindruck einer Gleisnerin gemacht, wogegen der Dampfheiß-Capitan Camillo Wajal dieselbe als höchst glaubwürdig bezeichnet. Maria Danzinger deponirt in einer Weise, welche den Eindruck der Wahrscheinlichkeit macht; sie konstatirt, daß Anna im Delirium den Namen P. Gabriel oft genannt.

Danzinger erwidert: „Ich habe ihr nur gesagt: Geben hat er mit nichts, das habe ich aber in einem anderen Sinne gemeint.“ Der Präsident verurtheilt die vorherige Vernehmung beider Sachverständigen über den Sachverhalt der Danzinger. Dr. Schachnig, Anst in der Juraanstalt Wien, konstatirt den ungetrübten Sachverhalt Anna's und daß sie trotz der dazwischenliegenden Schwierigkeiten in voller Erinnerung dessen sein könnte, was vor der Enttänkung geschähen. Er bekräftigt, daß Anna ihm im September schon ebenfalls von der Beidigung des Bujen erzählt. Ihr eigentlicher Ausdruck sagt Sachverständiger, sei gewesen: Vater Gabriel hat mich abgeirrhelt.“ Weiteres sei allerdings nichts zu schreiben. Die Beichtfreiheit selbst betreffend erklärt Sachverständiger, einige Anklage dazu möge allerdings vorhanden gewesen sein, den Ausbruch verursacht habe aber die Generalbeichte. Der zweite Sachverständige, Dr. Pulitzer, schließt sich vollkommen dem ersten an.

Hierauf beschließt der Gerichtshof, den Antrag des Verteidigers acceptiren, entgegen dem Wunsche des Vater Gabriel, die sofortige Beidigung Anna Danzinger's. Der Präsident stellt ihr aber frei, auch nach gescheneher Beidigung ihre Aussage zu ergänzen oder zu berichtigen wenn ihr nachträglich etwas in Erinnerung kommen sollte. Hierauf erfolgt die Beidigung. Schluß der Vermitlungsung 3 Uhr. Um halb 6 Uhr beginnt die Abentföhung. (A b e n d s i n g u n g.) Dr. Schachnig wird nochmals vernommen. Der Präsident sucht den vermeintlichen Widerspruch aufzuklären in Betreff der Angaben, Vater Gabriel habe Anna Danzinger nicht angegriffen. Schachnig sagt, nicht maßgebend, aber betonen, daß habe er in der Verurtheilung nicht unweissenlich gehalten. Der Vertreter des Anklagers richtet an Schachnig die Frage, ob er glaubt, daß der Artikel nach dem Vernommenen berechtigt gewesen. Schachnig erklärt, die Antwort hierauf sei Aufgabe des Richters. (Bravo.) Anna Danzinger wird noch einmal vorgelesen.

Der Präsident fragt, warum sie zu Gabriel nochmals gegangen, obwohl sie nicht ins Kammerl gehen wollte, Unflüchtiges besprechend. Sie antwortet, weil er ihr zärtliche Dinge gesagt und nicht so streng gewesen sei. Nach der Generalbeichte erst habe sie ersehrt, was er eigentlich wollte. Zugin Brandhärtter, von der Anklage geföhrt, behauptet, Danzinger hätte ihr gesagt, Alles sei nicht wahr, was in der Zeitung steht. Er habe sie nicht beröhrt; sie hätte dies in anderer Beziehung gemeint. Die Zugin ist schwankend. Um halb 8 Uhr währte die Verhandlung fort.

Aus Linz, 30. Juli, wird berichtet: Red. Dr. Effenwein deponirt, daß Maria Danzinger auf ihn den Eindruck einer Gleisnerin gemacht, wogegen der Dampfheiß-Capitan Camillo Wajal dieselbe als höchst glaubwürdig bezeichnet. Maria Danzinger deponirt in einer Weise, welche den Eindruck der Wahrscheinlichkeit macht; sie konstatirt, daß Anna im Delirium den Namen P. Gabriel oft genannt.

Geschäftsausweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat Juli 1872.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes sections for Einnahmen (Income) and Ausgaben (Expenses) with sub-totals.

und es wurde ein Cassa-Vortrag von 71236 66 in den Monat August 1872 übertragen.

Einladung. Der zweite allgemeine siebenbürgisch-sächsischen Lehrvertrag findet am 16. und 17. August l. J. in Mediasch statt.

Mediaisch, 25. Juli 1872. Für den Deputationsausschuß: Stefan Gárdt, Wächterschuldirector.

Briefkasten der Redaction. Die lange Beidigung der technischen Direction der chemischen Productenfabrik können wir nicht veröffentlichen. Der Ton derselben ist zu häßlich. Auch haben wir keine Lust, unsere Mitarbeiter im eigenen Blatte angreifen zu lassen. Die Notiz: „Verstärkter Casus“ enthält keinen persönlichen Angriff; die Beidigung dagegen macht sich des Langes und Breiten mit Personen zu schämen.

Heute Freitag den 2. August 1872 im Volksgarten: Erstes humoristisches Fachkränzchen der hier bekannnten Sing- und Spielgesellschaft.

F. SKOK. Auftreten der Wiener-Lieder-Sängerin LEOPOLDINE.

W. Otto, Mimiker & Komiker. F. Sturm, Bithemerister. Programm höchst komisch und zeitgemäß. Anfang 8 Uhr. — Entrée 20 kr.

Fremdenliste. Angekommen am 1. August: Mediascher Hof. J. Altia, Notar, aus Unter-Permyth; C. Zidy, Ingenieursgattin, aus Kornezel; L. Jobl, aus Mediasch; S. Surani, Steinmetz, aus Brestica.

Telegr. Wiener Cours vom 1. August 1872. 5% Metallbank... 66.10; 5% Nationalbank... 72.00; 1860er Staatsanleihe... 104.00; Wechsel... 108.40; Creditbank... 332.40; 9. Jänner... 110.65.

Ungar. Grundbesitzungsbes. 81.75; Eisenb. 81.75; Eisenb. 79.75; Raab-Tab. 12.50; Wechsel... 108.40; R. f. W. f. Mediasch... 5.32; Wechsel... 8.85.

(Vom 30. Juli.) Eisenb. Eisenbahn-Aktien... 152.75; Eisenb. (80 fl.)... 82.25; Eisenb. (80 fl.)... 82.50.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. August. (K e u n i o n.) Morgen Abends spielt das Streichorchester der Musikkapelle des 31. L.-J.-Regt im Glasalon des Volksgartens.

(W e r s i d e n e s.) Der siebenbürgische Verein für Literatur und Kultur des romanischen Volkes hat seit seinem zehnjährigen Bestände 22 Juristen, 6 Höher der Philosophie, 4 Techniker, 2 Agronomen, 2 Präparanden, 18 Fortbildungler und 6 K alschüler an in- und ausländischen Universitäten, Akademien u. s. w. mit Geldunterstützungen bedacht.

Zu dem am 19. d. M. an der Kolosmonopoliter landwirthschaftlichen Lehranstalt zu eröffnenden Fortbildungskurs sind unter Verpflegung auf Staatskosten folgende, vom k. ung. Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht wachsamt gemachte Volksschullehrer einberufen worden: Peter Jyós, Michael Kovacs, Georg Selys, Franz Klemen, Michael Kósa, Alexander Wajtor, Josef Kis, Michael Dsoath, Martin Rabar, Ludwig Szabó, Johann Oddi, Franz Nagy, Ludwig Besch, Johann Szalacs, Josef Butat, Karl Szabó, Peter Gfösz, Alexander Kóczy, Alexius Barabas, Stefan Steiner, Moses Filip, Stefan Budai, Georg Maioru, Johann Dieu.

Aus dem Gerichtssaale. Brekprozess vor dem Schwurgerichte in Linz über die Privatanklage des Vater Gabriel.

Die Verhandlung hat unter großem Zudrang begonnen. Acht Geschworne sind Mitglieder des liberalen politischen Vereines. Die vierundzwanzig Zeugen der Anklage und sieben Zeugen der Verteidigung wurden aufgerufen. Anna Danzinger ist am 29. Juli nicht erschienen und wird im geeigneten Momente über Gerichtsbeschluss vorgeladen werden. Vater Gabriel ist nicht erschienen. Es erfolgt nun die Beidigung der Geschwornen, hierauf die Beratung über die Frage, ob die Verhandlung geheim oder öffentlich geföhrt werden soll. Dr. Glanz der Vertreter des Vater Gabriel überläßt die Entscheidung dem Gerichtshofe. Dr. Dürnberg der Verteidiger des Angeklagten beantragt die volle Öffentlichkeit. Der Gerichtshof zieht sich zurück und beschloß, die Öffentlichkeit nicht auszuschließen, vorbehaltlich einer besonderen Beschlußfassung in einzelnen Fällen.

Hierauf erfolgt die Vorlesung der Anklageschrift, der wir Folgendes entnehmen: Die in Linz erscheinende „Tagespost“ enthält in ihrer Nummer 295 vom 28. Dezember 1871 unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ eine mit dem Titel „Verbrechen im Beichtstuhle“ überschriebenen Artikel, gezeichnet mit: „Maria D.“ (Maria Danzinger). An diesen Artikel knüpfte die Redaction eine Nachschrift, worin der katholische Klerus im Allgemeinen und mein Orden insbesondere in geschäftigter Weise des Mißbrauchs der Ohrenbeichte beschuldigt und gegen diese agitirt wird. Dieser Artikel iührt nicht von Maria Danzinger her, wie man glauben sollte, sondern floß nach den Ergebnissen der Verurtheilung von der Feder des Redacteurs selbst. In diesem Artikel werde ich eines Vergehens überhaupt ohne Bezeichnung einer bestimmten strafbaren Handlung beschuldigt. Dieser Artikel wirft mir vor: ich hätte die Anna Danzige

Erledigungen.

Sz. 17.824 3986 1872.

Pályázat.

Az alóirt magy. kir. pénzügyi igazgatóság területén egy IV. osztályú adó ellenőri állomás 840 frt. fizetéssel, 100 frt. lakpénzzel s esetleges előléptetés folytán egy V. vagy VI. osztályú adó ellenőri állomás 780 vagy 720 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel, vagy pedig egy IV., V., VI. vagy VII. osztályú adóosztályi állomás 800 frt., 700 frt., 600 frt. vagy 480 frt. fizetés és 100 frt. lakpénzzel, a fizetés ával felérő tiszti biztosíték letételének kötelezettsége mellett betöltendő.

Pályázók a hivatalos magyar és azon kívül a német vagy román nyelvben jártasságokat, továbbá a számviteli és pénzkezelési képzettségüket igazoló, végleg adóhivatali vizsga letételei bizonylatokkal felszerelt kérvényeiket ezen magy. kir. pénzügyi igazgatósághoz három hét alatt benyújthatják.

Nagy-Szeben, 1872. Julius hó 24-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóság.

Concurs.

An der evangelischen Volksschule in Reppendorf, bei Hermannstadt, ist die Mädchenlehrer-Stelle, mit 250 fl. Gehalt — in vierteljährigen Raten zahlbar — nebst 3 Klafter Brennholz und Quartier, erleibigt. Concursfrist bis 15. August l. J., 6 Uhr Abends.

Reppendorf, am 29. Juli 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Sz. 180.1872.

Concurs.

Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle an der deutschen evangelischen Volksschule A. B. in Groß-Enyeh wird hiemit bis zum 15. August d. J. in Groß-Enyeh Concurs ausgeschrieben. Gehalt: 200 fl., eine Waldklafter Brennholz und freie Wohnung.

Groß-Enyeh, am 28. Juli 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Hf.-A. Sz. 38/1872.

Concurs.

Zur Besetzung der hiesigen erledigten zweiten Lehrer-(Cantor-) Stelle wird hiemit der Concurs bis 18. August d. J., Abends 6 Uhr, eröffnet.

Gehalt: a) 14—15 siebenb. Kubel Brodfrucht, halb rein, halb gemischt. b) 20—25 siebenb. Eimer Wein. c) Sabbathalien, von jedem Schulbesuchenden Kinde seiner Classe ein siebenb. Viertel Kukuruz in Kolben, etwa 35—40 siebenb. Viertel. d) Freie Wohnung. e) Drei Klafter getrocknetes Scheitenholz für den Winter, die Abfälle (Dolben) hievon für den Sommer. f) Den dritten Antheil am Schulzehnten. g) 20—30 Präbenden und ebensolcher Brode.

Die Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, Zeugnisse etc. etc. einsenden an

Das evangelische Presbyterium A. B.

Johannisdorf, bei Elisabethstadt, am 22. Juli 1872.

Vicitationen.

Sz. 50. b. v. 1872.

Edict.

Vom gefertigten Gerichts-Executor wird hiemit kundgemacht:

Es sei über Ansuchen des J. A. Popp, Rentier aus Hermannstadt, vertreten durch Landesadv. Gustav Henrich, de praes. 7. August 1871 in der Rechtsache wider Peter Korbuly und Thoma Pascu, Handelsleute aus Hermannstadt, zur Vereinerung der Forderung von 500 fl. s. w. c. s. c. in die executive Feilsietung der den Handelsleuten Peter Korbuly und Thoma Pascu gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Fahrnisse, als: Möbeln, Wäsche und eine Wertheimische Cassa, gewilligt, der Termin hiezu auf den 22. August l. J., Vormittags um 9 Uhr, im blauen Stadthause auf dem großen Platz festgesetzt worden.

Hierzu werden Kauflustige mit dem in Kenntniss gesetzt, daß die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden, daß es ihnen freistehe, von dem Schätzungs-Protokolle beim gefertigten Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu machen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstehung baar zu erlegen sein wird.

Hermannstadt, am 1. August 1872.

Johann Späc, l. Gerichts-Executor.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke des Aufbaues einer evang. Kirche und des Ausbaues eines durch Feuer schadhaft gewordenen Thurmes wird für Maurer- und Zimmermanns-Arbeit eine Minuendo-Vicitation auf den 18. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, angesetzt.

Plan, Kostenüberschlag und Vicitations-Bedingungen liegen zu jeder Zeit im Pfarrhause der evang. Gemeinde A. B. in Nieder-Erdesch auf.

Nieder-Erdesch, am 30. Juli 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Acmtliche Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom l. Gerichte in Bihac zur Anmeldung von Anprüchen bis 9. August auf die dem Baron Carl Eufhar und der Frau des Freiherrn Adam Rabat, geb. Gräfin Maria Riebow in Uff-Bereghö und Mosbánya anerkannte Grundentlastungs-Entschädigung. (Tagfahrt 9. September d. J.)

Vom l. Gerichte in Köpzi-Bárábely zur Anmeldung von Anprüchen bis 10. August auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung: Bartha János, Szilgyi Ciel in Ametsfalva, Gólya György, Gólya József, Karagó Mihály, Karagó József, Gólya András, Balint Ferencz, Jelei und Matyas, Kanale Peter, Gólya József, Gólya József sen. in Beregsalva, Baudi Mihály in Felman, Radny János in M-Gerénáton, Keizer Ciel in Garal, Kendrai János in Zabela, Witwe nach Mathas István, Kerpacz Peter in Zmecefalva, Nagy József, Molnár András, Baró János jun. und sen., Baróti András, Witwe nach Debra Mihály und deren Sohn, Baróti Ferencz, Baróti András, Demeter Ciel in Martonfalva, Baróti János jun. in Beregsalva, Miksa József, Csiki János in Martonfalva, Gótyk János, Radny János in Zabela, Gandra János in Martonfalva, Gótyk János und deren Ehefrau in Martonfalva, Gótyk József, Gótyk János, Gótyk János, Nagy Adam und dessen Frau Des Anna, Parai János, Bogoy János, Parai József, Madnaghy Ferencz in Jarota. (Tagfahrt 10. September.)

Vom Ofsiziate des Unteroffizier-Comitates an die Grundbesitzer über der Reichsadelslager: Graf Miksa Sigmund, Erben des Graf Daniel, Graf Kendeff Adam, Baron József Miksa, Ferencz Ludwig, Graf Kormis Emerich, Baron Orban Antal, Baron Kemény Károly, Székely Michael, Katona Sigmund, Baron Balint Alajos, Breckenau Carl, Demján József, Demján Anton, Pálos Sigmund, Pálos Stefan, Witwe des Verloren Martin, Gal Dominik, Vékai Ferencz, Szilgyi András, Witwe des Barai József, Witwe des Desvai József, Szilgyi József, Witwe des Morjan József, Vebó Maria, Gal Károly, Witwe des Miksa József, Witwe des Mára József, Witwe des Paj Sigm., Judo Sigmund, Komaromi Ludwig, Gerics József, Mito József, Kiss József, am 11. August d. J. in Gyalva bei der Tagfahrt zur Auftheilung des Schantredbezuges zu erscheinen.

Kundmachung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, dem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er am 3. August 1872 die Fleischbank in der Josefstadt, Mühlgasse Nr. 99, eröffnet und das Pfund vom besten Rindfleisch für 18 fr., sage: achtzehn Kreuzer ausproben läßt.

Hermannstadt, den 1. August 1872.

Georg Tartler.

Ein Advocatur-Concipient

findet Aufnahme in der Kanzlei des Landes-Advocaten Dr. Friedrich Goebbel in Kronstadt. Einige Praxis und Kenntniss der ungarischen Sprache sind erwünscht, doch nicht unumgängliche Bedingung. — Nähere Auskünfte ertheilt brieflich Dr. Fr. Goebbel.

Verloren!

Ein kleines, blauemailirtes Kreuzchen, mit einem erbsengroßen Diamant in der Mitte, ist in Verlust gerathen. — Der Finder möge denselben in der Weinhandlung des Josef Stoss gegen eine entsprechende Entlohnung abgeben.

Warnung.

Da zu unserer Kenntniss gelangt ist, daß mancherlei Strickgarn-Gezeugnisse unter dem Namen „ächtes Pottendorfer Strickgarn“ in den Handel gebracht werden, so sehen wir uns, um unsere p. t. Kunden vor Täuschung zu bewahren, darauf aufmerksam zu machen, daß unser Fabrikat auf jedem Paket neben unserer Firma eine Schutzmarke trägt, und daß Strickgarne, denen diese Schutzmarke fehlt, wenn sie gleich unbefugter Weise mit der Bezeichnung unserer Firma versehen sind, nicht aus unserer Fabrik stammen, sondern als Fälschate zu betrachten sind.

R. f. priv. Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Wien.

Die neuen, verbesserten Handresch-Maschinen nach amerik. Stiftenystem

sind die einfachsten, besten und billigsten Handresch-Maschinen und erproben bei jeder Verwendungsart eine verhältnismäßig geringe Betriebskraft.

Patent-Futterschneid-Maschinen.

HLB. 16—40 Weizen Stäbel per Stunde mit Schwanz . . . 87  
HLB. 16, 30 und 40 Weizen Stäbel per Stunde mit Schwanz . . . 92  
HLB. 20, 40 und 80 Weizen Stäbel per Stunde mit Schwanz . . . 100  
HLB. 20, 40 und 80 Weizen Stäbel per Stunde mit Schwanz . . . 120

Jacob Munk & Co., f. f. a. priv. Maschinenfabrik-Niederlage, Wien, Maximilianstraße 11.

gesucht werden ein großer oder zwei kleinere Heustapfen Das Nähere zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Ungarische Ostbahn.

Herr J. B. Teutsch in Schässburg ist mit der Errichtung eines Expeditions-Bureau's der ungar. Ostbahn für die Station Schässburg und Umgebung unter der Firma: „Expeditions-Bureau der ungarischen Ostbahn“ beauftragt worden, was hiemit verlautbart wird.

Best, im Juli 1872.

Die General-Direction.

Die grosse Concurrenz

sowohl von den meisten Banken, als auch von Privat-Wechselstuben, welche seit kurzer Zeit auf dem Gebiete des Ratengeschäftes entstanden, erregte in mir die Begierde, einen Wobus zu finden, wodurch das p. t. Publikum, welches sich Lose auf Ratenzahlungen anschafft, in keinem Falle etwas verlieren darf, sogar von dem jeweilig eingezahlten Betrag seine gesicherten Zinsen erhält und separat sein Glück durch Anschaffung von Original-Losen versuchen kann.

Es war zwar keine leichte Aufgabe, diesen Schlüssel zu finden, da bekanntlich das Spiel in der kleinen Lotterie, in welcher die Gewinn-Chancen bei weitem kleinere sind als in der großen Los-Lotterie, dasselbe bei noch so guter und verlässlicher Methode immer Geld kostet.

Mir jedoch ist es durch reifliches Nachdenken gelungen, das p. t. Publikum durch eine geschickte Zusammenstellung von zwei der besten vereinbaren Lose und durch eine Garantie, welche ich demselben biete, vor jedem Verluste zu schützen, dessen eingezahltes Geld doppelt zu verzinsen und achtmal im Jahre an den größten Ziehungen theilnehmen zu lassen.

Ich verkaufe nämlich in monatlichen Raten: Ein 5perc. fl. 100 1860er Staats-Los, jährlich 2 Ziehungen: 1. Februar und 1. August. Haupttreffer 300.000. 60.000 fl.

Ein 3perc. Fres. 400 türkisches Eisenbahn-Los mit Staatsgarantie, jährlich 6 Ziehungen: 1. Juni, August, October, December, Februar, April. Haupttreffer 600.000. 300.000 Fres. in Gold.

Nun bezahlt der Käufer für diese beiden Lose fl. 300.

Dagegen verpflichte ich mich, falls das 1860er Los während der Einzahlungs-dauer mit der Serie gezogen wird, dem Ratenschein-Besitzer ein 100 fl. 1860er und ein 100 fl. 1860er gegen Rückstellung des Ratenscheines ein Monat nach der Serien-Ziehung gratis auszulösen und ihm separat auch den bis dahin eingezahlten Betrag samt Gerc. Zinsen zurückzusetzen; ja ich gebe noch weiter und verpflichte mich, falls das 1860er Los während der Einzahlungsdauer nicht gezogen wird, dasselbe im Verlaufe von 10 Jahren mit fl. 300 zurückzukaufen, wenn es während dieser Zeit mit der Serie gezogen und mir zwei Monate vor der betreffenden Nummern-Ziehung eingehändigt wird.

Die eingezahlten Raten hingegen verzinsse ich vom Anbeginn der ersten Rate mit 6 Perc. pro Anno, welche Zinsen bei Auslösung der Original-Lose in Baarem bezahlt werden.

Außerdem trägt das 1860er Los 5 Perc. in Banknoten und das Türken-Los 12 Francs in Gold jährlich, es ist das somit ein mehr als 10perc. Erträgniß.

Die Zinsen-Coupons, wie auch der Garantieschein befinden sich am Ratenschein. Abgemachte Geschäfte werden unter keiner Bedingung rückgängig gemacht. — Bei Bestellungen gegen Nachnahme müssen wenigstens 5 fl. per Ratenschein als Angabe beigelegt werden.

M. L. FISCHER, Wechselhaus „Zur Fortuna“, Pest, Hatvanergasse Nro. 15.

Es gibt keine Heilmittel, die vorzüglich wären, als die so allgemein verbreiteten und wirksamen Heilungen wunderbarer Art bewirkten

Morison's Pillen und Pulver.

Sie dienen vorzüglich gegen alle Fälle von Unverdaulichkeit, Abzehr vor Zehnen, Galle und Nervenbeschwerden, gegen Gicht und Rheumatismus, Gelbsucht, Leberentzündung, Stein, Hämorrhoiden, Nierenweh, goldene Ader, Fisteln, Rückenweh, nach auferodentliche Verstopfung gegen Fieber, Unterleibsbeschwerden, alle Ausbrüche von Hautkrankheiten, Geschwüren, Unstühle, venerische Anfälle etc. etc.

Die Morison'schen Pillen werden nur aus vegetabilischen Kräutern zusammengesetzt, wirken un-mittelbar auf das Blut, indem sie dasselbe reinigen, die verdorbenen Säfte abführen und durch neue ersetzen. Dem in England unsterblich gewordenen Morison wurde aus Dankbarkeit durch eine Penny-Subscription ein Denkmal errichtet, das, von unserem Collegium liehend, zur Zierde der Stadt London dient.

Man wende sich an unsere einzige General-Agentur in ganz Oesterreich an die Großhandlung des Herrn Julius Grosse in Krakau, wochin auch Wiederverkäufer und alle Kaufleute für größere Bezüge angewiesen werden.

London, im Juli 1872. Das englische Gesundheits-Collegium Morison & Comp.

Handwritten signature or note at the bottom right of the page.

Gejucht werden... Das Nähere zu erfragen in der Expedition die...

Ostbahn... Die Ungar. Ostbahn für... General-Direction.

Arrenz... welche seit kurzer... die Begierde, einen...

Zahlbar in 30 Monaten... 60.000 fl. ... in Gold.

Pest... das Türken-Vos... am Rentenbriefe...

Pulver... Mithen vor Speien... Gebirgshilfe und Augenheilkunde.

Gibt es was Billigeres?

1 fl. 10 kr. eine echte Schweizer... 50 kr. eine... 65 kr. eine... 2 fl. 60 kr. eine... Für 1 fl. 50 kr. eine... Für 9 fl. eine... 12 fl. eine... Für 15 fl. eine... Nur 12 fl. eine... Nur 13 fl. eine... Nur 14 fl. eine... Nur 16 oder 17 fl. eine... Nur 13 fl. eine... Nur 18 fl. eine... Nur 18 oder 20 fl. eine... Nur 20 fl. eine... Nur 23, 25, 27 fl. eine... Vegetabilische... Prachtvolle... Photographie... 20 kr. eine... 10 kr. eine... 8 fl. 50 kr. eine...

Anton Rix, Wien, Praterstraße, zu haben, wozu alle schriftlichen Aufträge zu richten sind.

Pariser Damen Mieder... (Corsets) bei M. M. Weiss... Stadt Neuer Markt... WIEN

Geheime Krankheiten und die Impotenz (geschwächte Manneskraft), heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges Moritz Handler, Doctor der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.



Steyrischer Krauter-Saft... Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz... aus aromatischen Alpenkräutern...

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz... Diese Essenz ist ein rationales Heilmittel bei allen Leiden des Magens...

Dieser Saft hat sich bisher, selbst nach ärztlicher Uebersetzung, auf eine überaus angenehme Weise...

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz... Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz...

Gall's Blutreinigung-Cheer, das Packet 50 fr.



Stomatikon, Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt. Einen Löffel voll von diesem Mundwasser...

Stets stets im frischen Zustande zu bekommen: In Hermannstadt bei Hrn. J. F. Zöhler. In Klausenburg bei Hrn. E. Kozak.

Alle Artikel, welche in den verschiedenen Zeitungen angekündigt werden, mögen selbe in was immer für ein Fach einschlagen, besorgt N. Glattau's Bazar um 10 Perc. billiger, als selbe die betreffenden Firmen annonciren.

Zu nachfolgenden fabelhaft billigen Preisen verkauft und verschickt in die Provinzen N. Glattau's Erster Pariser Bazar für Oesterreich in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, im Palais Todesco, Geschenke für Herren, Damen und Kinder:

Wiener Lederwaren, bekannt als das beste Fabricat der Welt. Damen-Handtaschen mit Zylinder, 1 Stück für fr. 65, 75, 90, 1.10, ganz groß fl. 1.20, 1.50; aus feinstem... Prachtvolle... Photographie... 20 kr. eine... 10 kr. eine... 8 fl. 50 kr. eine...

Ein ernstes Wort an die Raucher! Es kommt nicht selten vor, daß der Gebrauch schlechter Cigaretten-Papiere eine Leibelkeit im Munde zurüchlet...

Colossaler Ausverkauf mehrerer falliten Sonn- und Regenschirm-Fabriken. Regenschirme, 1 schöner großer Regenschirm aus Stoff... Sonnenschirme, 1 Stück Frühjahrschirm aus Ypouer... Ball- und Promenadefächer...

Die geehrten Provinzbewohner, welche sich aus Wien was immer kommen lassen wollen, können Alles, ohne Unterschied, aus N. Glattau's Pariser Bazar beziehen. Selbst der kleinste Auftrag wird streng, solid und gewissenhaft ausgeführt.

N. Glattau's Erster Pariser Bazar für Oesterreich in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, Ecke der Wallfischgasse, im Palais Todesco. NB. Wiederverkäufern besonderen Rabatt!

